

D I E U N S I C H T B A R E

EIN FILM VON **CHRISTIAN SCHWOCHOW**

Mit
STINE FISCHER CHRISTENSEN
ULRICH NOETHEN
RONALD ZEHRFELD
ANNA MARIA MÜHE
ULRICH MATTHES
DAGMAR MANZEL
CHRISTINA DRECHSLER

DEUTSCHLAND 2011 | 113 MIN.

KINOSTART: 09.02.2012

Presseheft

DIE UNSICHTBARE

Ein Film von Christian Schwochow

WELTURAUFFÜHRUNG

3. JULI 2011

INTERNATIONAL COMPETITION



Karlovy Vary
International Film Festival

DEUTSCHLANDPREMIERE

26. OKTOBER 2011

INTERNATIONALE HOFER FILMTAGE

INHALTSVERZEICHNIS

LOGLINE	SEITE 4
PRESSENOTIZ	SEITE 5
CAST/CREW	SEITE 6
FAKTEN ZUM FILM	SEITE 7
FESTIVALS/PREISE	SEITE 8
SYNOPSIS	SEITE 9
LANGINHALT	SEITE 10
INTERVIEW STINE FISCHER CHRISTENSEN	SEITE 12
INTERVIEW ULRICH NOETHEN	SEITE 16
INTERVIEW CHRISTIAN SCHWOCHOW	SEITE 18
HINTERGRUND	SEITE 23
JOSEPHINE LORENTZ STINE FISCHER CHRISTENSEN	SEITE 25
KASPAR FRIEDMANN ULRICH NOETHEN	SEITE 26
JOACHIM RONALD ZEHRFELD	SEITE 27
SUSANNE LORENTZ DAGMAR MANZEL	SEITE 28
JULIANE LORENTZ CHRISTINA DRECHSLER	SEITE 29
IRINA ANNA MARIA MÜHE	SEITE 30
REGIE & BUCH CHRISTIAN SCHWOCHOW	SEITE 31
BUCH HEIDE SCHWOCHOW	SEITE 32
PRODUZENT JOCHEN LAUBE	SEITE 33
PRODUCER FABIAN MAUBACH	SEITE 34
KAMERA FRANK LAMM	SEITE 35
MONTAGE JENS KLÜBER	SEITE 36
KONTAKT	SEITE 37

LOGLINE

„Du bist unsichtbar!“ Kann es ein schlimmeres Urteil geben für eine Schauspielstudentin? Fine fehlt es an Selbstvertrauen, um ungeniert die Bühnenbretter zu erstürmen. Da erscheint Kultregisseur Friedmann an der Schule. Er will mit Studenten am großen Theater der Stadt eine Inszenierung des Stückes "Camille" machen und gibt Fine die erste Hauptrolle in ihrem Leben, was keiner versteht – sie selbst am allerwenigsten. Denn Camille ist so ganz anders: extrem in ihren Äußerungen, laut, aufmüpfig, sexuell hyperaktiv. Fine will Camille so nah wie möglich kommen. Sie begibt sich in die Hände des Regisseurs, der sie durch die Hölle gehen lässt ohne sie aufzufangen. Ein gefährliches Spiel beginnt, bei dem sie sich selbst zur Feindin wird.

PRESSENOTIZ

Nach seinem sensationellen Debüt mit „Novemberkind“ gelingt Regisseur CHRISTIAN SCHWOCHOW mit dem Psychodrama „Die Unsichtbare“ das mitreißende Porträt einer jungen Schauspielstudentin, die für ihre erste Rolle am Theater durch die Hölle geht. Fine (STINE FISCHER CHRISTENSEN) wünscht sich nichts sehnlicher, als endlich gesehen zu werden. Der einsame und besessene Theaterregisseur Kaspar Friedmann (ULRICH NOETHEN) erkennt das und treibt das schüchterne Mädchen über ihre Grenzen hinweg bis an die Abgründe ihrer eigenen Persönlichkeit. Nicht einmal die Warnungen ihrer Schauspielkollegen (gespielt von einem fantastischen Ensemble junger Bühnenschauspieler), können sie davor bewahren.

Doch der Film handelt nicht nur vom Theater. Intensiv, fein beobachtet und zugleich überraschend leicht erzählt er vom Erwachsenwerden, von Träumen, Ängsten und Niederlagen, von Liebe und Familienbünden, dass man Gänsehaut bekommt. Bei der Uraufführung auf dem Internationalen Filmfest in Karlovy Vary im Juli 2011 gab es bereits Standing Ovations, den Preis für die „Beste Hauptdarstellerin“ und den Signis Interfilm Award.

CAST

JOSEPHINE LORENTZ

KASPAR FRIEDMANN

SUSANNE LORENTZ

JULE LORENTZ

JOACHIM

IRINA

BEN KÄSTNER

CHRISTOPH WERNER

ALS GAST:

VERA

NINA

STINE FISCHER CHRISTENSEN

ULRICH NOETHEN

DAGMAR MANZEL

CHRISTINA DRECHSLER

RONALD ZEHRFELD

ANNA MARIA MÜHE

ULRICH MATTHES

MATTHIAS WEIDENHÖFER

GUDRUN LANDGREBE

CORINNA HARFOUCH

CREW

REGIE

BUCH

PRODUZENT

KAMERA

MONTAGE

MUSIK

SZENENBILD

KOSTÜM

MASKE

TONMEISTER

TONGESTALTUNG

PRODUCER

REDAKTION

CHRISTIAN SCHWOCHOW

HEIDE UND CHRISTIAN SCHWOCHOW

JOCHEN LAUBE

FRANK LAMM

JENS KLÜBER

CAN ERDOGAN SUS

KOBITA SYED

KRISTIN SCHUSTER

MICHAEL FARALEWSKI

GÜNTER FRIEDHOFF

RAINER HEESCH

FABIAN MAUBACH

STEFANIE GROSS (SWR)

GEORG STEINERT (ARTE)

PETRA SCHMITZ (RBB)

DARIA MOHEB ZANDI (RBB)

FAKTEN ZUM FILM

TITEL	DIE UNSICHTBARE (ENGL. CRACKS IN THE SHELL)
GENRE	DRAMA
LÄNGE	113 MIN.
FORMAT	35 MM / HD
ASPECT RATIO	CINEMASCOPE
TONSYSTEM	DOLBY DIGITAL
DREHDAUER	20.07.2010 – 29.08.2010 30 DREHTAGE
DREHORT	BERLIN
PRODUKTIONS LAND	DEUTSCHLAND
ORIGINALSPRACHE	DEUTSCH
PRODUKTION	TEAMWORX TELEVISION & FILM GMBH, LUDWIGSBURG
KOPRODUKTION	SWR ARTE RBB BERLINER UNION-FILM MEDIA FACTORY BERLIN SOMMERHAUS FILMPRODUKTIONEN
FÖRDERUNG	MEDIENBOARD BERLIN BRANDENBURG MFG – FILMFÖRDERUNG BADEN-WÜRTTEMBERG BEAUFTRAGTER FÜR KULTUR UND MEDIEN FILMFÖRDERUNGSANSTALT DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS
VERLEIH	FALCOM MEDIA
WELTVERTRIEB	BAVARIA FILM INTERNATIONAL

FESTIVALS (AUSWAHL)



PREISE



SYNOPSIS

„SIE SEHEN NUR EINE HÜLLE, EINE HÜBSCHE, GLATTE HÜLLE. ES GIBT RISSE IN DER HÜLLE. KLEINE, FEINE RISSE. SIE SIND NUR KLEIN. SIE KÖNNEN NICHT RIECHEN, WAS SICH DAHINTER VERBIRGT. DA RIECHT ES NACH FÄULNIS UND TOD.“ **CAMILLE**

Fine leidet darunter nicht gesehen zu werden, aber sie tut alles dafür, um nicht aufzufallen. Und das, obwohl sie Schauspielstudentin ist. Nachts, wenn ihre geistig behinderte Schwester Jule nicht schlafen kann und ihren Kopf stereotyp gegen die Wand knallt, dann macht Fine den Rekorder an und bereitet Jule ein Feuerwerk an Gesang, Spiel und Tanz. In der Schauspielschule aber fehlt ihr das Selbstvertrauen, um ungeniert die Bühnenbretter zu erstürmen. Nachdem der bekannte Regisseur Kaspar Friedmann Fine zum Vorsprechen eingeladen hat, überzeugt sie ihn in ihrem Spiel. Aber er sieht in Fine auch ein verletztes Wesen, das seiner Vision von Camille entspricht, der Hauptrolle in seinem nächsten Stück. Fine bekommt ihre erste große Rolle, die sie auf keinen Fall verspielen will. Sie schlüpft in eine andere Identität. Als Camille erwacht sie zur Frau. Aber mit Camille verliert Fine auch ihre eigene Stärke, die sie im Umgang mit ihrer Schwester Jule immer wieder an den Tag legt. Denn Camille ist nicht nur selbstbewusst und sexuell aktiv, sondern auch psychisch labil und selbstzerstörerisch. Fine begibt sich in die Hände ihres Regisseurs, der sie durch die Hölle gehen lässt, ohne sie psychisch aufzufangen. Ein gefährliches Spiel, bei dem sie sich selbst zur Feindin wird.

LANGINHALT

Letzter Aufruf für die Schauspieler im Theater. In wenigen Minuten geht es auf die Bühne. Man umarmt sich, wünscht sich Glück, toi, toi, toi. Doch wo verdammt noch mal ist Fine (STINE FISCHER CHRISTENSEN) – die Hauptdarstellerin? Fine?

SCHNITT. Vier Monate vorher. Josephine Lorentz, genannt Fine, 21, ist nervös. Sie ist zu spät dran, eilt in die Schauspielschule, durch den Gang in die Umkleide, springt hastig in ihr Kostüm. In wenigen Momenten beginnt das Intendanten-Vorspiel, bei dem die Schauspielstudenten ihre Talente vor Agenten, Intendanten und Regisseuren präsentieren sollen. Fine zittert, flüstert vor sich hin. Sie sieht aus wie ein verschüchtertes Reh. Nicht wie jemand, der sich danach sehnt, die Bretter der Theaterwelt zu erobern. Und genau das ist ihr größtes Problem.

Und so kommt es, wie es kommen muss: Fine verpasst vor dem großen Publikum ihren Einsatz und ihre Dozenten verlieren die Geduld. „Man sieht dich einfach nicht“, haut Schauspielschuldirektor Ben Kästner (ULRICH MATHES) ihr entgegen. Ob sie nicht lieber wieder Gedichte schreiben will?

Niedergeschlagen geht Fine nach Hause. „Pssst, Jule schläft schon“, mahnt dort ihre Mutter Susanne (DAGMAR MANZEL). Weil sich Zuhause alles um ihre geistig behinderte Schwester Jule dreht (CHRISTINA DRECHSLER). Nach Außen hin kümmert sich Fines Mutter aufopfernd um Jule. Doch zugleich ist sie eine einsame und frustrierte Frau, deren Mann sie hat sitzen lassen. Insgeheim fürchtet sie, auch Fine könnte sich eines Tages aus dem Staub machen. „Ich sag doch, du bist dafür nicht gemacht“, sagt sie.

Dabei hätte Fine gerade jetzt aufbauende Worte gebraucht. Sie, die immer für ihre Familie da ist und sich rührend um ihre kleine Schwester Jule kümmert. Jede Nacht, wenn die nicht schlafen kann und ihren Kopf vor Verzweiflung gegen die Zimmerwand haut, singt und tanzt

und spielt Fine für sie. All das, wofür es ihr tagsüber an der Schauspielschule an Selbstvertrauen fehlt. Zu gern würde Fine endlich einmal gesehen werden.

Doch dann kommt ein unerwarteter Hoffnungsschimmer. Der berühmte Theaterregisseur Kaspar Friedmann (ULRICH NOETHEN) lädt sie zu einem Casting ein. Und obwohl Fine auch dort fast die Stimme versagt, findet er Gefallen an ihr. Irgendetwas reizt ihn an dem zerbrechlichen Wesen, das sie ist, und gibt ihr zur Überraschung aller die Hauptrolle in seinem nächsten Theaterstück „Camille“. Dabei ist Fine das Gegenteil von „Camille“, der Hauptfigur – einem männermordenden Vamp, für den Sex „wie Kuchenessen ist.“

Fine ist außer sich vor Freude. Doch zugleich auch nervös. Plötzlich muss sie sich beweisen. Und der Druck ist hoch: Regisseur Friedmann will, dass sie bei den Proben alles gibt. Ihre Mitstudentin Irina (ANNA MARIA MÜHE) ist eifersüchtig, weil sie als Garant für die Hauptrolle galt. Und ihre Mutter macht abfällige Bemerkungen. Aber Fine hat längst angebissen. Dieses Mal will sie es unbedingt schaffen.

Deshalb lässt sie es zu, dass Regisseur Friedmann ihr zu nahe kommt. Er treibt sie an. Manipuliert sie. Verführt sie. Fragt sie aus nach ihren Träumen, Ängsten, Wünschen. Sie soll die Rolle der „Camille“ leben – zur Frau werden und zur Verführerin und hinab in die dunklen Seiten der Hauptfigur steigen, die in die Selbstzerstörung führen.

Und Fine spielt mit. Nachts treibt sie sich mit platinblonder Perrücke in der Berliner U-Bahn herum, trinkt, verführt ihren Nachbarn und kämpft dabei stets einen inneren Kampf: Mal ist sie Vamp, mal Reh. Mal schüchtern, mal stark. Sie gewinnt an Selbstbewusstsein als Frau, aber verliert ihre Bodenständigkeit. Sie verliebt sich. Doch zur gleichen Zeit beginnt das Spiel, gefährlich zu werden. Immer weiter treibt Friedmann sie an, der selbst zwischen Zerbrechlichkeit und Erfolgsdruck schwankt. Fine kämpft. Verliert aber zunehmend die Kontrolle. Was soll sie tun?

INTERVIEW

STINE FISCHER CHRISTENSEN

Was war Ihr erster Gedanke, als Christian Schwochow Sie zum Casting für die Hauptrolle nach Berlin einlud?

Im ersten Moment dachte ich, er muss verrückt sein! Und dann: Wenigstens bekomme ich so ein Ticket nach Berlin – denn ich liebe diese Stadt und fahre immer wieder gern dorthin.

Wieso dachten Sie, er muss verrückt sein?

Weil ich kein Deutsch sprach! Allein, um das Drehbuch zu lesen, brauchte ich ungefähr eine Woche, weil ich es Stück für Stück übersetzen musste. Dann fand ich die Geschichte zwar großartig, aber ich dachte: Das ist ein Film, den ich gern machen würde, würde er auf Dänisch gedreht werden... Doch Christian war sehr süß, er schrieb mir E-Mails und sagte, er möchte trotzdem, dass ich zum Casting komme.

Und was haben Sie dann gemacht?

Ich habe die Frau eines Bekannten angerufen – eine Deutsche, die in Dänemark lebt. Wir haben uns getroffen und sie hat mit mir die Aussprache der Sätze geübt, die ich für das Casting brauchte. Die habe ich dann gelernt und bin nach Berlin gefahren.

Wie war das Casting?

Castings sind immer nervenaufreibend. Besonders, wenn es ein Film ist, der einem am Herzen liegt. Und mir ging es so: Je mehr ich im Drehbuch las, um mich vorzubereiten, um so mehr wurde mir klar, dass ich die Rolle wirklich gern spielen würde. Deshalb war ich noch nervöser. Aber zum Glück spielte ich eine Szene mit Roland Zehrfeld und der ist einfach ein Mensch, neben dem man sich wohl fühlt. Auch Christian und der Kameramann Frank Lamm waren sehr liebenswürdig und so fühlte ich mich gut aufgehoben.

Was hat Sie an dem Film und der Rolle der Fine so gereizt?

„Die Unsichtbare“ ist für mich ein Film über das Erwachsenwerden als Künstlerin. Und dieses Ringen und den Kampf einer jungen Frau, die sich fragt, wie sie als Schauspielerin bestehen soll, konnte ich gut nachvollziehen. Du möchtest etwas sein oder darstellen und so vieles verwirklichen – aber du weißt nicht wie. Bis du merkst, dass das, was dir eigentlich im Weg steht, du selber bist.

Ging Ihnen das selbst auch einmal so?

Ich habe eine völlig andere Geschichte als Fine – aber die Gefühle, die man als Künstlerin hat, wenn man seine eigenen Grenzen überwinden muss, kenne ich.

Wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet?

In diesem Fall musste ich meine Arbeitsweise ein bisschen ändern – weil ich ja erst noch die Sprache lernen musste. Ich kam also schon zwei Monate vor Drehbeginn nach Berlin. Dort habe ich einen Sprachkurs gemacht und einen Stimmtrainer bekommen, der mit mir die Aussprache geübt hat. Dann habe ich mich sehr oft mit Christian getroffen. Wir haben geprobt und sind auch während der Drehzeit jeden Sonntag zusammen Essen gegangen und haben stundenlang über die Szenen der nächsten Woche gesprochen.

Hatten Sie vorher schon Bühnenerfahrung?

Ja, ich war vier Jahre lang auf der Theaterschule – bin also als Bühnenschauspielerin ausgebildet.

„Die Unsichtbare“ handelt von einer jungen Schauspielerin, die eine Rolle spielt, die ganz anders ist als sie selbst und in der sie sich verliert. Ist Ihnen das auch schon mal passiert?

Ich widme mich jeder Rolle, die ich spiele, aber durch Erfahrung habe ich gelernt, mich nicht darin zu verlieren. Es ist schwer zu erklären, wie. Ich würde sagen, es ist eine Mischung aus Techniken, die man erlernen kann und gezieltem Loslassen.

Haben Sie sich selbst manchmal gefühlt wie Fine?

Natürlich fühle ich das, was die Rolle fühlt, in dem Moment, wenn ich die Szene spiele – das ist mein Job. Aber wenn ich damit fertig bin, lege ich dieses Gefühl wieder ab.

Haben Sie bestimmte Methoden, um nach dem Drehen wieder aus der Rolle heraus zu kommen?

Bei mir ist es nicht so, dass ich den ganzen Drehtag lang in meiner jeweiligen Rolle bin. Natürlich muss ich mich in dem Moment, in dem wir die Szene drehen, ganz in diese Situation hineinbegeben. Da benutze ich dann meine Vorstellungskraft und meine Fähigkeit als Schauspielerin, mich in diesen Moment zu versetzen. Aber wenn der vorbei ist, bin ich wieder Stine, die Schauspielerin, die dem Regisseur zuhört oder darüber nachdenkt, wie man die Szene noch darstellen könnte. Ich bin niemand, der mit „Method acting“ arbeitet, also seinen Charakter für eine Rolle wirklich verändert. Das ist nicht meine Methode. Ich kann mich anders ernähren und kleinere Veränderungen vornehmen. Aber ich bin niemand, der sechs Monate auf der Straße lebt, wenn ich eine Obdachlose darstellen muss.

Gab es Szenen im Film, die Ihnen schwer fielen?

Es gab viele interessante und schwierige Momente in dem Film und keiner war wirklich leicht zu spielen. Aber als wir die Szene drehten, in der ich auf der Theaterbühne nackt zwischen fünf Männern liege und einen Monolog auf Deutsch halte, da dachte ich: Oh, mein Gott! Warum habe ich dazu bloß ja gesagt! (lacht) Ich hätte nie gedacht, dass ich das wirklich tun würde.

In dem Film geht es auch um das schwierige Verhältnis einer Schauspielerin zu ihrem besessenen Regisseur. Wie war es mit dem Regisseur Christian Schwochow zusammen zu arbeiten?

Kaspar Friedmann, der Regisseur aus dem Film und Christian Schwochow, der echte Regisseur, sind völlig verschieden. Wenn es eine Sache gibt, die sie gemeinsam haben, dann höchstens, dass sie ambitioniert und passioniert sind. Davon abgesehen ist die Art und Weise wie sie arbeiten, wie Schwarz und Weiß. Christian ist am Set immer sehr gut vorbereitet, sehr ruhig und fokussiert. Dadurch, dass wir uns vorher so oft getroffen und geprobt haben und die Szenen analysiert und durchgesprochen haben, konnten wir sehr eng

zusammen arbeiten. Oft reichten am Set wenige Worte aus, um sich zu verstehen. Ganz ehrlich, sollte Christian am Set gestresst gewesen sein, sollte er einen Oscar bekommen – dafür, dass er das nicht gezeigt hat! Als Schauspieler fühlt man sich bei ihm sehr sicher. Deshalb traut man sich auch, in den Szenen sehr weit zu gehen, weil man Vertrauen zu ihm hat und zu dem, was er tut.

Hat der Film etwas für Sie verändert?

Es gab eine große Veränderung: Ich habe festgestellt, dass ich auch in Deutschland arbeiten kann! Die Leute dort waren fantastisch und ich liebe viele Filme und das Theater, das in Deutschland gemacht wird. Also war ich sehr froh, ein Teil davon zu sein. Ich hoffe jetzt sogar, öfter mal in Deutschland zu arbeiten.

INTERVIEW

ULRICH NOETHEN

Was haben Sie gedacht, als sie das Drehbuch zum ersten Mal gelesen haben?

Ich dachte: Das ist ja vollkommen übertrieben.

Vollkommen übertrieben? Wieso das?

Damit meine ich die Figur, die ich gespielt habe. Ich habe den Theaterregisseur Friedmann anfangs sehr negativ gelesen. Damit hatte ich zu Beginn meine Schwierigkeiten. Zwischendurch bekam ich ehrlicherweise sogar so kalte Füße, dass ich schon abgesagt hatte.

Was hat Sie dennoch überzeugt?

Durch die Gespräche und die Arbeit mit Christian wurde mir klar, wie die Rolle angelegt ist und was alles hinter ihr steckt. Theaterregisseur Friedmann ist nicht so böseartig, wie man auf den ersten Blick meint. Aber auch er ist verloren und verzweifelt. Eine Künstlerpersönlichkeit, die selbst mit vielen Fragen ringt: Was kann ich eigentlich? Wie kann ich das umsetzen? Es ist ja nicht so, dass Friedmann seine Schauspielerinnen aus sadistischen Gründen quält, sondern er möchte ein künstlerisches Ziel erreichen. Doch dabei tauchen Fragen auf, die uns auch im normalen Leben begegnen: Wo sind die Grenzen? Wo dient es noch dazu zu einem Ergebnis zu kommen? Und wo gibt es Grenzüberschreitungen und Manipulation? Das fand ich interessant. Und noch etwas hat mich überzeugt: Ich war sehr, sehr neugierig auf Christian Schwochow als Regisseur.

Wie ist Christian Schwochow denn – im Gegensatz zu Regisseur Kaspar Friedmann im Film?

Ganz friedlich und besonnen. Er ist ein sehr geduldiger, aufmerksamer, zugewandter Regisseur. Im Unterschied zu Friedmann nimmt Christian von den Schauspielern das, was sie selber verstanden haben und was sie anbieten. Er würde, glaube ich, nicht so weit gehen, die Leute in irgendwas hineinzutreiben, was sie in dem Moment nicht wollen.

Und was hat Sie an der Rolle des Kaspar Friedmann fasziniert?

Abgesehen von dieser Persönlichkeit mit all ihrer Verzweiflung, Manipulation und Nachtgedanken, fand ich es als Schauspieler natürlich einmal reizvoll die Figur eines Regisseurs zu spielen (lacht). Denn im Laufe eines Schauspielerlebens trifft man ja doch auf eine ganze Reihe von Regisseuren. Und es stimmt übrigens wirklich, dass man die intensiveren oder auch skurrileren Formen der Zusammenarbeit eher in einem längeren Probenprozess am Theater kennen lernt als beim Film. Was wir in „Die Unsichtbare“ darstellen sind also Versatzstücke dessen, was wir wirklich beobachtet haben. Vielleicht nicht so in seiner geballten Form, aber all diese verschiedenen Facetten, das Manipulative etwa oder das Selbstzerstörerische, das kann man schon beobachten.

Wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet?

Das ist immer eine gute Frage. Ich habe viel mit Christian gesprochen, den Text gelesen und versucht, mit meinen eigenen Erinnerungen und Erfahrungen in Einklang zu bringen. Es ist natürlich ein sehr mysteriöser Vorgang (lacht). Nein, ich habe keine Ahnung. Aber eines ist klar: mit solchen Rollen wacht man auf, geht mit ihnen durch den Tag, in die Nacht und ins Bett. Während es im Hintergrund arbeitet. Nicht dauernd. Aber immer wieder. Und dann fallen einem neue Dinge ein.

Fällt Ihnen ein Schlusswort ein?

Am Ende war ich sehr froh, Christian getroffen zu haben, weil es eine schöne Arbeit war. Manchmal ist es also gut, die kalten Füße zu überwinden.

INTERVIEW

REGISSEUR CHRISTIAN SCHWOCHOW

„Die Unsichtbare“ ist die Geschichte einer jungen Schauspielerin, deren Sehnsucht nach Anerkennung sie an ihre eigenen Grenzen treibt. Wie kamen Sie darauf?

Das ist im Nachhinein gar nicht so leicht zu sagen. Wie bei Novemberkind habe ich das Drehbuch zusammen mit meiner Mutter Heide Schwochow geschrieben. Sie hatte irgendwann die Idee für die Figur Fine. Eine Schauspielerin, die für eine Rolle durch die Hölle gehen muss. Das hat mich aus vielen Gründen gereizt.

Aus welchen?

Einerseits, weil der Beruf des Schauspielers ja einer der wenigen ist, in denen man kein Instrument hat, um sich dahinter zu verstecken. Man hat nur sich, seinen Körper, seine Stimme, sein Gesicht. Zugleich wurde mir bewusst, dass wir über eine Schauspielerinnenfigur und ihre Ängste sehr viel übers Erwachsenwerden erzählen können. Denn zwei Dinge begegnen mir bei jungen Menschen sehr oft: Das ist die Angst, falsch zu sein und der Wunsch, gesehen zu werden als der, der man ist oder gern sein möchte. Dafür gehen manche sehr weit und oft auch Irrwege. Das hat mich interessiert.

Das Thema hat also etwas Universelles?

Ja, denn es geht um eine Schauspielerin, die nicht nur als Figur auf der Bühne, sondern auch in den verschiedensten Rollen in ihrem Leben bestehen muss: als junge Frau, als Schwester, Tochter, Geliebte. Daran sind Fragen geknüpft, die uns allen begegnen: Wo spiele ich eine Rolle für wen? Wo führt mich diese Rolle an Grenzen oder über Grenzen hinaus? Wo endet es in der Katastrophe? Im Grunde ist Angst das große Thema, das über dieser Figur schwebt. Und das, merkte ich, hat auch mit mir zu tun.

Wieso das?

Nach meinem Erfolg mit „Novemberkind“, der mein Abschlussfilm an der Filmhochschule war, musste ich mich plötzlich selbst mit diesem Gefühl auseinandersetzen. „Novemberkind“ ist weitgehend angstfrei entstanden. Wir haben beim Machen nie darüber nachgedacht: Was wird aus ihm? Wie bekannt wird er? Und wie erfolgreich? Dann war er fertig und wurde sehr groß. Da merkte ich, dass ich auf einmal unter Beobachtung stand. Dass ich erklären musste, was als nächstes kommt und wie ich an das anknüpfen wolle, was ich schon geschafft hatte. Da entsteht leicht die Befürchtung, in dieser Welt nicht mehr bestehen zu können. Oder der Gedanke: Vielleicht war das ja alles nur Zufall?

Das heißt, Sie sind für den Film selbst durch die Hölle gegangen?

Ja, das Schreiben des Drehbuchs war zum Teil ein schmerzhafter Prozess. Und wir haben gemerkt, dass die Welt, die wir da beschreiben, vielen Leuten unsympathisch ist, weil sie etwas Exaltes hat. Viele denken ja, ein Schauspieler stellt sich auf die Bühne, spielt und wenn die Vorstellung vorbei ist, legt er die Rolle beiseite und ist wieder er selbst. Aber so einfach ist es nicht. Das verständlich zu machen, war schwer. Es gab viele Leute, die sagten: Das kann nicht funktionieren. Und wir sind auch selbst an Punkte gekommen, an denen wir gedacht haben, dass wir das sein lassen müssen.

Habt Ihr überlegt, ganz hinzuschmeißen?

Wir waren nie an dem Punkt, an dem wir gesagt haben, wir schmeißen es hin. Aber es gab Momente, in denen wir gemerkt haben: Wir kriegen es nicht in den Griff. Das ging wirklich an die Substanz. Ich habe mir Druck gemacht und gedacht, der zweite Film muss perfekt werden. Das macht unheimlich verkrampft. Und das Kuriose war, dass der Erfolg von Novemberkind zeitgleich immer weiter ging. Das war völlig schizophren. Im Nachhinein denke ich aber, dass die Schmerzen wichtig waren. Sie haben zu Ideen geführt, die wir sonst vielleicht nicht gehabt hätten und vielleicht auch zu einem intensiveren Film.

Wie haben Sie eigentlich für den Film recherchiert?

Ich habe sehr viel mit Schauspielern gesprochen und viele Bücher über das Theater gelesen. Außerdem habe ich zwei Monate lang einen Schauspielkurs am Lee Strasberg Institute in New York gemacht und selbst gespielt. Lee Strasberg ist ja bekannt für eine Lehre, die viel

mit den eigenen Erfahrungen und Emotionen der Schauspieler arbeitet. Bei der es darum geht, eine Rolle nicht darzustellen, sondern zu leben. Das „Method Acting“. Das hat für mich irrsinnig viel geöffnet. Außerdem habe ich bei einer Produktion des Regisseurs Dimiter Gotscheff am Deutschen Theater hospitiert und ihm bei der Probenarbeit zugesehen.

Arbeiten Sie beim Drehen eigentlich auch wie Regisseur Friedmann im Film mit den persönlichen Abgründen der Schauspieler?

Nein. Bei mir läuft es anders. Ich bereite mich relativ lange mit den Schauspielern vor, rede mit ihnen über die Dinge, die ich mir vorstelle. Ich bin aber niemand, der versucht, Ergebnisse zu erzwingen.

Der Regisseur hat also viel Verantwortung.

Unbedingt. Schauspieler wollen natürlich auch geliebt werden. Und sie kriegen Liebe von einem Regisseur, wenn er die Daumen hoch hält. Je mehr sie ihm geben, desto mehr Liebe bekommen sie. Dafür sind sie oftmals bereit, Dinge zu tun, die nicht gut für sie als Menschen sind. Das darf man jetzt nicht falsch verstehen, ich bin auch dafür, über Grenzen zu gehen. Nur glaube ich, muss man miteinander abstimmen, wo die Gefahren liegen. Deshalb liegt mir auch sehr daran, dass man sich bei der Arbeit gut kennt.

Wie haben Sie denn Ihre Schauspieler gefunden?

Anna Maria Mühe, Ulrich Matthes und Christina Drechsler kannte ich ja schon durch die Arbeit an Novemberkind. Und für das junge Ensemble habe ich zusammen mit der Casterin Anja Dührberg weit über ein Jahr vor Drehbeginn angefangen, ungefähr 300 Schauspieler und Schauspielerinnen anzusehen. Wir waren tatsächlich bei allen staatlichen Schauspielschulen in Deutschland und haben uns dort das Intendanten-Vorspiel angesehen, bei dem die Abschlussjahrgänge vor Theaterintendanten, Agenten und Regisseuren ihr Repertoire zeigen. Dort haben wir uns einzelne Leute rausgesucht. Andere haben wir direkt zum Casting eingeladen.

Und wie kamen Sie auf Stine Fischer Christensen, die die Hauptrolle spielt – und aus Dänemark kommt?

Es ist tatsächlich ungewöhnlich, die Hauptrolle mit einer Ausländerin zu besetzen. Aber Stine ist mir einfach passiert. Ich habe ein halbes Jahr vor Drehbeginn zufällig den Film „Nach der Hochzeit“ von Susanne Bier gesehen, in dem sie eine der Hauptrollen spielt. Ich sah sie und dachte sofort: Die möchte ich kennen lernen! Also habe ich sie gefragt, ob sie Lust hat, zum Casting nach Berlin zu kommen.

Wie hat sie reagiert?

Sie sagte: Ja, aber ich muss dich warnen, ich kann kein Deutsch. Sie hatte es mal in der Schule gelernt, aber konnte es nicht sprechen. Doch sie hat sich das Drehbuch trotzdem in mühevoller Nacharbeit übersetzt, ist zum Casting gekommen und hat das mit unheimlichem Mut gemacht. Ich habe dann noch einen Moment überlegt, aber es war bereits klar, dass sie die Richtige ist und wir das Risiko eingehen. Also haben wir das Drehbuch für sie umgeschrieben. Sie ist im Film jetzt eine Halbdänin. Und abgesehen davon, dass ich sie als Schauspielerin wirklich einzigartig finde, hat die Rolle dadurch noch einmal einen eigenen Charme bekommen.

Welche Rollen haben Sie beim Drehen noch besonders beeindruckt?

Bei Anna Maria Mühle und Ulrich Matthes fand ich es spannend, dass sie in diesem Film ganz andere Rollen gespielt haben als in Novemberkind. Besonders beeindruckt hat mich auch Christina Drechsler, die Jule spielt – die behinderte Schwester der Hauptrolle Fine.

Die Darstellung war dermaßen überzeugend...

Ja, Christina ist wirklich eine unglaublich tolle Schauspielerin. Was sie da gemacht hat, war „Method Acting“ pur. Sie hat sehr viel recherchiert, ist in Behindertenwerkstätten gewesen, hat viel beobachtet, eine eigene Sprache für Jule erfunden und eine ganz eigene Körperlichkeit. Am Schluss ist sie teilweise wirklich in Windeln durch die Stadt gelaufen. Auch ich bin in einer Behindertenwerkstatt gewesen und habe dort zugeschaut – damit wir gemeinsam an der Rolle von Jule arbeiten konnten.

Was wollten Sie mit „Die Unsichtbare“ rüberbringen?

Für mich ist „Die Unsichtbare“ die Geschichte einer Befreiung. Die Geschichte eines Mädchens, das ins Licht strebt, sich die Flügel verbrennt, aber danach trotzdem wieder aufsteht. Insofern verlässt sie diesen Prozess gestärkt, weil sie gelernt hat, Grenzen zu erkennen und abzustecken. Sie hat durch diese Erfahrung gelernt, anders mit sich umzugehen.

Die Geschichte einer Schauspielerin, die für eine Rolle durch die Hölle geht. Das erinnert an Darren Aronofskys „Black Swan“. War der Film eine Inspiration?

Nein. Es war verrückt. Ich liebe Darren Aronofsky und die meisten seiner Filme. Aber ich hatte vorher nie etwas von seinem Film gehört. „Black Swan“ hatte in Venedig Premiere kurz nachdem wir „Die Unsichtbare“ abgedreht hatten, und ich habe ihn bewusst erst gesehen, als ich die Arbeiten an meinem Film abgeschlossen hatte, als er schon geschnitten, vertont und komplett fertig war.

Eine Frage noch: Das Theaterstück „Camille“, das im Film vorkommt – gibt es das wirklich?

Nein, das haben wir uns ausgedacht. Da freu ich mich jetzt schon auf die Geschichten, von älteren Ehepaaren, die im Kino sitzen und die Frau sagt: „Das haben wir doch auch schon mal gesehen, damals in Düsseldorf, weißt du noch?“ Und der Mann sagt: „Ja, ja, weiß ich, das war doch diese schöne Inszenierung.“

HINTERGRUND

Wenn „jeder seines Glückes Schmied“ ist, heißt das, dass jeder alles schaffen kann? Ja, sogar: schaffen muss? Ist es unsere eigene Schuld, wenn wir nicht so glücklich sind, wie wir sein könnten? Wenn wir nicht den perfekten Job haben, das perfekte Auftreten, das perfekte Leben?

Diese Fragen standen am Anfang von dem Film „Die Unsichtbare“.

Und einer der Schlüsselmomente dafür ereignete sich für den Produzenten Jochen Laube eines Abends in einer Kneipe in Brüssel. Gemeinsam mit Regisseur Christian Schwochow hatte er gerade den Film „Novemberkind“ in der belgischen Hauptstadt präsentiert, anschließend gingen sie noch mit ein paar Leuten etwas trinken. Und dort saßen sie dann, neben lauter jungen Menschen mit den unglaublichsten Lebensläufen: Manche waren erst 23 Jahre alt, hatten ihr Studium aber schon abgeschlossen, außerdem diverse Auslandsaufenthalte und Praktika hinter sich, andere waren gerade mal 21 Jahre alt, aber lernten gerade ihre sechste Sprache. Sie waren bestens ausgebildet, schienen zu machen, was sie wollten. Eigentlich hätten sie glücklich sein müssen. Doch etwas fiel auf: Sie standen alle unter Druck. Die Situation schien paradox: Einerseits zählten sie zu jener Generation, der die ganze Welt offen steht. Andererseits hatten sie das Gefühl: Egal, was ich mache, es muss klappen. Unbedingt.

Das Thema „junge Menschen unter Erfolgsdruck“ interessierte die Drehbuchautorin Heide Schwochow und den Regisseur Christian Schwochow damals schon eine Weile. Und sie überlegten, wie sie die Thematik in einen Film kleiden könnten. Bis Drehbuchautorin Heide Schwochow, die selbst Jahre lang am Theater gearbeitet hat, auf die Idee kam, die Geschichte einer jungen Theaterschauspielerin zu erzählen. Einer jungen Frau, die für ihren Erfolg alles gibt, auch über ihre eigenen Grenzen hinweg.

DIE UNSICHTBARE

Ein Film von Christian Schwochow

Allerdings stieß die Idee nicht überall auf Begeisterung. Manche waren skeptisch und rieten ab. Doch Einwände dieser Art kannten Regisseur Christian Schwochow und Produzent Jochen Laube schon – von ihrer Arbeit an „Novemberkind“. Trotzdem war es dieses Mal anders: Dieses Mal standen sie nach ihrem Erfolg mit dem ersten Film selbst unter Druck. Genau wie ihre Hauptfigur, hatten sie das Gefühl: Die Erwartungen sind hoch, wir müssen es schaffen. Auch sie selbst mussten sich freischaufeln von den Erwartungen des Umfelds – und den eigenen. Um den Film zu machen, der zu ihnen passte.

„Ich glaube, dass wir ganz schön mutig waren“, sagt Produzent Jochen Laube im Nachhinein. „Es ist kein einfaches Drama. Und das Ganze im Theater anzusiedeln, war ein Wagnis. Außerdem haben wir unsere Hauptfigur sehr komplex dargestellt. Da hätte man sich leicht verlaufen können.“ Aber das taten sie nicht. Stattdessen gingen sie selbst über Grenzen, hielten der Kritik stand und verfolgten ihren Weg so lange, bis alles saß.

Deshalb ist Produzent Jochen Laube heute mit sich im Reinen: „Der Film ist genauso geworden, wie ich ihn mir vorgestellt habe“, sagt er. „Es ist eine Geschichte, die uns auf ganz eigene Art an die Thematik heranführt und den Zuschauer dann nicht mehr loslässt. Ein Drama, in dem die Hauptfiguren bis auf's Blut mit ihrem eigenen Erfolgsdruck, ihren Wünschen und Sorgen konfrontiert werden. Gesellschaftlich spannend, sehr aktuell, emotional und bildgewaltig.“

CAST

STINE FISCHER CHRISTENSEN



JOSEPHINE LORENTZ.

genannt Fine. 21 Jahre alt. Schauspielstudentin.

Wenn Josephine in den Spiegel guckt, sieht sie eine Person die sie nicht mag. Ihre knabenhafte Figur versteckt sie hinter weiten Schlabbberklamotten. Sie leidet darunter nicht gesehen zu werden, aber sie tut alles dafür, um nicht aufzufallen. Und das, obwohl sie Schauspielstudentin ist. Ihr erstes großes Vorspiel verpatzt sie und keiner der Dozenten glaubt wirklich an sie. Aber als der bekannte Regisseur Kaspar Friedmann an die Schule kommt, fällt sie ihm auf. Er sieht in Fine ein verletztes Wesen, das seiner Vision von Camille entspricht, der Hauptrolle in seinem nächsten Stück.

Fine war fünf Jahre alt, als ihre Schwester Jule auf die Welt kam. Davor waren sie eine ganz normale Familie: Vater, Mutter, Kind. An dem zermürbenden Alltag mit einem geistig behinderten Kind, zerbrach die Ehe ihrer Eltern. Ihr Vater floh aus der Familie und Susanne war nun eine alleinerziehende Mutter. Fine begann sich zurückzunehmen. Sie wollte ihrer Mutter nicht auch noch Sorgen machen. Also funktionierte sie, also blieb sie auch als Studentin zuhause wohnen, um gemeinsam mit Susanne den Alltag zu bewältigen. Eigene Probleme, Schmerzen, Bedürfnisse stellte sie zurück. Die Aufmerksamkeit im Hause Lorentz konzentrierte sich allein auf Jule. Mit Friedmann bekommt Fine ihre erste große Rolle, die sie auf keinen Fall verspielen will.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

- 2009 **THE WILD SWANS**
Regie: Githa Norby, Peter Flinth
- 2008 **GOODBYE BLUE BIRD**
Regie: Lisa Aschan
- ELSKER IKKE**
Regie: Mathias Hovgaard
- 2007 **EKKO**
Regie: Anders Morgenthaler
- 2006 **AFTER THE WEDDING**
Regie: Susanne Bier
 - * Oscar Nominierung 2007:
„Bester fremdsprachiger Film“
 - * Preis der Dänischen Filmakademie 2007:
„Beste Nebendarstellerin“
 - * Preis der Dänischen Kritikervereinigung 2007:
„Beste Nebendarstellerin“
 - * „Shooting Star“ der
Berlinale 2008

CAST

ULRICH NOETHEN



KASPAR FRIEDMANN. 50 Jahre alt. Theaterregisseur.

„WENN SICH EIN SCHAUSPIELER NICHT GANZ
IN DIE HÄNDE BEGIBT, DIE IHN FORMEN,
DANN BLEIBT ER EIN KLUMPEN DRECK!“
FRIEDMANN

Das ist Friedmanns Überzeugung. Er ist ein Regisseur, der seine Schauspieler gnadenlos in schauspielerische Höhen treibt. Dafür muss er herausfinden, was in ihnen steckt. Er will wissen, welche Schmerzen sie haben, wo ihre Abgründe sind, wo ihr Makel sitzt. Ein besessener Künstler den nur das Extreme interessiert. Wie ein Blutegel saugt er alles aus ihnen heraus. Nach jeder Inszenierung stößt er seine Hauptdarsteller ab, weil er schon alles über sie zu wissen meint. Kaspar Friedmann ist ein Mensch, der eigentlich hundeeinsam und bindungsunfähig ist. Er lebt nur für und in der Arbeit. Seine Hauptdarsteller, am liebsten junge Frauen, betrachtet er nicht nur als seine Musen, sondern als seine Geschöpfe. Solange er mit ihnen arbeitet, sind sie auch sein persönlicher Halt. Danach gibt es nur noch unsägliche Leere.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

- 2010 **OH BOY**
Regie: Jan Ole Gerster
- 2008 **HENRI IV.**
Regie: Jo Baier
- 2007 **SCHATTENWELT**
Regie: Connie Walther
- 2006 **MEIN FÜHRER**
Regie: Dani Levy
* Preis der deutschen
Filmkritik 2007: „Bester
Darsteller“
- 2003 **DER UNTERGANG**
Regie: Oliver Hirschbiegel
* Oscar Nominierung 2005:
„Bester fremdsprachiger
Film“

CAST

RONALD ZEHRFELD



JOACHIM.

30 Jahre alt. Projektleiter im Tunnelbau.

Joachim ist ein Wanderer zwischen den Welten. Als Leiter im Tunnelbau zieht er von Projekt zu Projekt, von Stadt zu Stadt. Nirgends fühlt er sich zuhause. Seine Wohnungen bleiben provisorisch. Auf Bindungen lässt er sich nicht ein. Er schützt sich vor Abschieden, die ihm weh tun könnten.

„MIR HAT MAL EIN CHEF GESAGT: IN JEDER STADT NE FRAU IS GUT, ABER DU DARFST DICH NIE VERLIEBEN... JEDENFALLS NIE SO RICHTIG.“ **JOACHIM**

Und dann spricht ihn diese seltsame Camille an, mitten in einer anonymen Menge. Sie lebt in ihrer eigenen kaputten Welt, in die persönliche Bindungen nicht passen. Dass er einsam ist, sagt sie ihm sofort auf den Kopf zu. Sie erkennt ihn, das macht ihn neugierig. Sie redet offen über ihre psychischen Probleme, so was ist neu für ihn. Sie gibt vor, ein männermordender Vamp zu sein, dabei hat sie Angst vor Berührung und Sexualität: dieser Widerspruch reizt ihn. Camille erweckt Joachims Beschützerinstinkt. Aber dann passiert es: Er verliebt sich in sie. Zum ersten Mal denkt Joachim darüber nach, das nächste Projekt abzusagen und in der Stadt zu bleiben. Aber Camille existiert gar nicht. Eine Schauspielstudentin hat ihm nur etwas vorgespielt. Und die Person, die hinter Camille steckt? Die interessiert ihn nicht wirklich. Joachim rutscht in sein altes Muster zurück. Er wandert weiter. Ohne Abschied.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

- 2011 **DIE STUNDE DER KRÄHEN**
Regie: Thomas Nennstiel
- 2010 **IM ANGESICHT DES VERBRECHENS**
Regie: Dominik Graf
* Deutscher Fernsehpreis
2010: „Besondere Leistung Fiktion“
* Grimme-Preis 2011
- 2010 **NIEMANDSLAND**
Regie: Toke Constantin Hebbeln
- 2008 **12 METER OHNE KOPF**
Regie: Sven Tadiken
- 2007 **IN JEDER SEKUNDE**
Regie: Jan Fehse
- 2006 **DER RUSSISCHE GELIEBTE**
Regie: Ulrich Stark

CAST

DAGMAR MANZEL



SUSANNE LORENTZ.

46 Jahre alt. Beamtin im Ordnungsamt, Mutter.

Susanne hörte zwei Monate nach der Geburt ihrer jüngeren Tochter die Diagnose: Jule hat einen Hirnschaden; sie wird ihr Leben lang geistig behindert sein. Susanne wollte das nicht wahrhaben und begann einen verzweifelten Kampf um Jules Entwicklung. Sie schleppte sie von Arzt zu Arzt, brachte sie zum Turnen, trainierte mit ihr das Greifen, Sitzen, Laufen, Sprechen... Sie konzentrierte sich ganz auf Jule, die regelmäßig krampfte und nachts unruhig war und viel schrie. Eine Dauerbelastung, der die Ehe nicht stand hielt. Susanne hat sich in der Rolle einer Krankenschwester eingerichtet, die Jule pflegt und bemuttert. Niemand darf ihr da reinreden, nicht einmal Fine, auf deren Hilfe sie angewiesen ist. Sie erwartet von ihrer großen Tochter, dass sie lebt, wie sie selbst. Ohne Freunde. Ohne Ausgleich. Nur für Jule.

FINE

„DAS IST ALLES SO KAPUTT HIER.“

SUSANNE

„ES GAB SCHON MAL JEMAND, DER GENAU DAS GESAGT HAT. UND DANN EINE NACHT WEG, UND DANN NOCH EINE NACHT WEG...“

Männer? Die schlechte Erfahrung mit dem eigenen Mann hat ihre Abneigung gegen das andere Geschlecht geprägt. Sexualität? Für Susanne eher etwas Schmutziges, seit ihr Mann zu einer anderen Frau abwanderte. Berührung? Susanne schafft es gerade so, ein einigermaßen funktionierendes Leben aufrechtzuerhalten. Dazu aber braucht sie Fine. Schon deren Studium, von dem sie nichts versteht, ist eine Bedrohung für sie. Jedes Interesse von Fine außerhalb ihrer kleinen Familie macht Susanne Angst. Sie wendet subtile und brutale Methoden an, um Fine bei der Stange zu halten. Damit behindert sie deren Entfaltung als eigenständige Persönlichkeit.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2010 DIE VERLORENE ZEIT

Regie: Anna Justice

2007 JOHN RABE

Regie: Florian Gallenberger

2006 FREI NACH PLAN

Regie: Franziska Meletzky

* Shanghai International Film Festival 2007: „Beste Darstellerin“

FREISCHWIMMER

Regie: Andreas Kleinert

2005 DER JUNGE OHNE

EIGENSCHAFTEN

Regie: Thomas Stiller

2004 LEBEN WÄRE SCHÖN

Regie: Kai Wessel

* Adolf Grimme Preis 2004

* Bayerischer Fernsehpreis 2004

CAST

CHRISTINA DRECHSLER



JULIANE LORENTZ. genannt Jule. 16 Jahre alt.

Jule kam mit einem Hirnschaden auf die Welt. Die Ursache: Sauerstoffmangel während der Geburt. Von klein auf hat sie mit Krämpfen zu tun, die sie quälen. Und mit Überforderung, weil sie oft Dinge leisten soll, die sie nicht kann. Jule hat nie richtig Sprechen und nur mühsam Laufen gelernt. Ihre Bewegungen sind unkoordiniert. Aber mit ihrem Gesicht, mit ihrer Mimik kann sie ausdrücken, wie es ihr geht und was sie möchte. Sie hat auf der einen Seite ein liebes, anschniegendes Wesen, auf der anderen kann sie von einem Moment auf den anderen sehr aggressiv werden. Dann beginnt sie zu schreien, dann schlägt sie um sich. Ihre Schwester Fine kann am besten mit ihr umgehen. Jule liebt es, wenn Fine für sie singt und spielt. Und überhaupt: Sie spürt, dass ihr zuhause alle Aufmerksamkeit gilt. Da hat sie ganz feine Antennen. Wenn das anders ist, fordert sie Aufmerksamkeit ein.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

- 2011 **EISWIND**
Regie: Michael Keindl
- 2010 **EIN STARKES TEAM – BLUTSCHWESTERN (AT)**
Regie: Walter Weber
- 2010 **WILDER MOHN (AT)**
Regie: Eric Golub
- 2009 **STROMBERG – HERR NEHRING**
Regie: Franziska Meletzky
- 2007 **NOVEMBERKIND**
Regie: Christian Schwochow

CAST

ANNA MARIA MÜHE



IRINA.

21 Jahre alt. Schauspielstudentin.

Irina gehört zu den Schauspielstudenten, die von Anfang an auf sich aufmerksam machten. Ein großes Talent. Sie singt wie eine Sängerin. Sie tanzt wie eine Tänzerin. Und sie erstürmt die Bühne, dass es eine Lust ist, ihr dabei zuzuschauen. Irina mag sich und sie mag ihren Körper. Angst vor großen Herausforderungen? Hat sie nicht. Sie ist wie geschaffen für Hauptrollen, die sie in der Regel auch bekommt. Als ihr der Regisseur Friedmann nur eine Nebenrolle gibt, ist das für Irina eine große Niederlage. Sie kann schwer damit umgehen. Irina wünscht sich insgeheim, Fine möge an Camille scheitern. Aber ihre Nebenrolle verschafft ihr auch einen Fremdblick auf Kasper Friedmanns Methoden, die ihr nicht geheuer sind. Sie versucht Fine zu warnen, aber die geht unaufhaltsam ihren selbstzerstörerischen Weg.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

- 2011 **BIS ZUM HORIZONT, DANN LINKS!**
Regie: Bernd Böhlich
- 2009 **IN DER WELT HABT IHR ANGST**
Regie: Hans W. Geißendörfer
- 2008 **THE COUNTESS**
Regie: Julie Delpy
- 1 ½ RITTER – AUF DER SUCHE NACH DER HINREISSENDEN HERZELINDE**
Regie: Til Schweiger
- 2007 **NOVEMBERKIND**
Regie: Christian Schwochow
* Filmkunstfest Schwerin 2008: Nachwuchsdarstellerpreis
* Deutscher Filmpreis 2009: Nominierung „Beste weibliche Hauptdarstellerin“
- 2006 **SCHWESTERHERZ**
Regie: Ed Herzog

CREW

CHRISTIAN SCHWOCHOW

REGIE & BUCH

Christian Schwochow wurde 1978 in Bergen / Rügen geboren. Nach dem Abitur 1998 in Hannover arbeitete er unter anderem als Comedyautor, Sprecher für TV und Hörfunk, TV-Volontär in der Redaktion POLYLUX und als Reporter und Videojournalist für ARD, ARTE, 3SAT, RBB, SWR, MDR und NDR. Von Oktober 2002 bis Anfang 2008 studierte Christian Schwochow Filmregie an der Filmakademie Baden-Württemberg. Sein Spielfilmdebüt gab er 2008 mit „Novemberkind“. Der Film gewann diverse Preise und war in zwei Kategorien für den Deutschen Filmpreis nominiert. Zurzeit inszeniert er den epischen Tellkamp-Bestseller „Der Turm“. Christian Schwochow lebt und arbeitet in Berlin.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2011 DER TURM

2008 NOVEMBERKIND

* Publikumspreis Filmfestival
Max Ophüls Preis 2008

*Bestes Spielfilmdebüt
Biberach Filmfestival 2008

*nominiert für den Deutschen
Filmpreis 2009 (Bestes Dreh-
buch, Beste weiblich Haupt-
rolle)

* new faces award 2009
„Bester Debütfilm“

*Studio Hamburg Nachwuchs-
preis 2009 „Bester Film“

**2007 JÄGER VERLORENER SCHÄTZE:
JAHRHUNDERTRAUB VON
QUEDLINBURG**

**2006 MARTA UND DER FLIEGENDE
GROSSVATER**

* SIGNIS - Award Best Feature
Film

*Bester Kinder- und Jugend-
film Ekotopfilm Festival 2006
Bratislava / Slowakei

2005 TANTALUS

CREW

HEIDE SCHWOCHOW

BUCH

Heide Schwochow, geb. 1953 in Stralsund, wuchs auf in Bergen auf Rügen. Nach einem Pädagogikstudium in Leipzig, studierte sie Schauspielregie in Berlin und arbeitete im Anschluss frei am Theater als Regieassistentin und Regisseurin. Sie arbeitete als Autorin beim Rundfunk der DDR, Abteilung Funkdramatik/Kinderhörspiel. Von 1990 bis 1993 studierte sie Journalistik in Hannover und diplomierte. Heide Schwochow arbeitet als freie Journalistin, Autorin und Regisseurin. Sie ist Lehrbeauftragte an Universitäten in Hannover, Göttingen und Leipzig. Heide arbeitet als freiberufliche Autorin für Hörfunk, Print, Fernsehen und Kino in Berlin und erhielt für ihre Arbeit zahlreiche Preise, u.a. den Deutschen Sozialpreis 2003 und den Europäischen Journalistenpreis 2004.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2011 LAGERFEUER (AT)

2007 NOVEMBERKIND

Regie: Christian Schwochow, Kino

* Publikumspreis Filmfestival
Max Ophüls Preis 2008

* Bestes Spielfilmdebüt
Biberach Filmfestival 2008

*nominiert für den Deutschen
Filmpreis 2009 (Bestes Dreh-
buch, Beste weiblich Haupt-
rolle)

* new faces award 2009
„Bester Debütfilm“

*Studio Hamburg Nachwuchs-
preis 2009 „Bester Film“

**2006 MARTA UND DER FLIEGENDE
GROSSVATER**

Regie: Christian Schwochow, Kinderfilm

* SIGNIS - Award Best Feature
Film

*Bester Kinder- und Jugend-
film Ekotopfilm Festival 2006
Bratislava / Slowakei

DIE UNSICHTBARE

Ein Film von Christian Schwochow

CREW

JOCHEN LAUBE

PRODUZENT

Jochen Laube wurde 1978 in Ludwigsburg geboren. Von 2000 bis 2005 studierte er an der Filmakademie Baden-Württemberg im Fach Produktion. Sein Diplomfilm „Urlaub vom Leben“ wurde in der Kategorie „Bester Spielfilm“ mit dem Studio Hamburg Nachwuchspreis ausgezeichnet. Er arbeitete u. a. bei Peter Greenways Produktion „The Tulse Luper Suitcases“ als Produktionsassistent, anschließend folgte eine Mitarbeit am deutschlandweiten Kinderkinokonzept „Zauberlaterne“ der UNESCO. Im Jahr 2006 gründete er seine eigene Produktionsfirma „sommerhaus Filmproduktionen“. Seit 2008 arbeitet er als Produzent bei der teamWorx Television & Film GmbH Ludwigsburg. Er produzierte u.a. das erfolgreiche Debut „Novemberkind“ von Christian Schwochow und den mit diversen Preisen ausgezeichneten Debutfilm „Das Lied in mir“ von Florian Cossen.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2010 DAS LIED IN MIR

Regie: Florian Cossen, Kino

* Publikumspreis und FIPRESCI Preis World Film Festival Montréal 2010

* Golden Icon „Bester deutschsprachiger Spielfilm“ Zürich Film Festival 2010

* EASTMAN Förderpreis Hofer Filmtage 2010

* Bayerischer Filmpreis 2010 für die „Beste Bildgestaltung“

* Deutscher Filmpreis 2011: Beste weibliche Nebenrolle, Beste Filmmusik (nominiert: Beste Regie, Beste Bildgestaltung)

DAS SCHIFF DES TORJÄGERS

Regie: Heidi Specogna, Dokumentarfilm

* Festival del Film Locarno 2010: „Official selection“

* DOK Leipzig 2010: Preis der Jugendjury

* Duisburger Filmwoche 2010: Publikumspreis

2008 NOVEMBERKIND

Regie: Christian Schwochow, Kino

* Publikumspreis Filmfestival Max Ophüls Preis 2008

* Bestes Spielfilmdebüt Biberach Filmfestival 2008

* nominiert für den Deutschen Filmpreis 2009 (Bestes Drehbuch, Beste weiblich Hauptrolle)

* new faces award 2009 „Bester Debütfilm“

* Studio Hamburg Nachwuchspreis 2009 „Bester Film“

2007 SONBOL

Regie: Niko Apel, Dokumentarfilm

* Sehsüchte 2008 „Bester Dokumentarfilm“

* First Steps Award 2008 „Bester Dokumentarfilm“

* Grimmepreis 2009

2005 URLAUB VOM LEBEN

Regie: Neele Vollmar, Kino

* Studio Hamburg Nachwuchspreis „Bester Spielfilm“ 2006

CREW

FABIAN MAUBACH

PRODUCER

Fabian Maubach wurde 1980 in Köln geboren. Nach Abitur und Zivildienst am Goethe Institut studierte er Kulturwissenschaft, Soziologie und Musikwissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin. Parallel sammelt er Erfahrungen bei verschiedenen Kinoproduktionen bei der Bavaria in München. Von 2004 bis 2009 studierte er an der Filmakademie Baden-Württemberg im Fach Produktion mit dem Schwerpunkt „International Producing“. Neben mehreren Kurz- und Dokumentarfilmen im Rahmen seines Studiums, produziert er seit 2006 Image- und Dokumentarfilme mit seiner Firma „mosquitofilm“. Seit 2009 arbeitet er mit Jochen Laube als Producer für teamWorx Television & Film GmbH.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2010 DAS LIED IN MIR

Regie: Florian Cossen, Kino

* Publikumspreis und FIPRESCI Preis
World Film Festival Montréal 2010

* Golden Icon „Bester deutsch-
sprachiger Spielfilm“ Zürich Film
Festival 2010

* EASTMAN Förderpreis Hofer
Filmtage 2010

* Bayerischer Filmpreis 2010 für die
„Beste Bildgestaltung“

* Deutscher Filmpreis 2011: Beste
weibliche Nebenrolle, Beste
Filmmusik (nominiert: Beste Regie,
Beste Bildgestaltung)

2008 LANDGANG

Regie: Fabian Maubach, Kurzfilm

* Festival Max-Ophüls Preis 2008

2007 SONBOL

Regie: Niko Apel, Dokumentarfilm

* Sehsüchte 2008 „Bester
Dokumentarfilm“

* First Steps Award 2008 „Bester
Dokumentarfilm“

* Grimmepreis 2009

2005 WOLFSNACHT

Regie: Florian Cossen, Kurzfilm

CREW

FRANK LAMM

KAMERA

Frank Lamm wurde 1979 in Arolsen geboren. Nach seinem Zivildienst arbeitete er als Assistent in einem Fotostudio für Werbe- und Modefotografie. Anschließend studierte er an der Fachhochschule Mainz Design. Von 2002 bis 2008 studierte er an der Filmakademie Baden-Württemberg im Studiengang Kamera und diplomierte 2008 wie der Regisseur Christian Schwochow mit dem Film „Novemberkind“. Neben Spielfilmprojekten arbeitet er als Kameramann für diverse Kino- und TV-Werbespots, Musikvideos und Imagefilme. Frank Lamm lebt in Berlin.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

- 2011 **DER TURM**
Regie: Christian Schwochow
- 2009 **HEXE LILI – DIE REISE NACH MANDOLA**
Regie: Harald Sicheritz, Kino
- EIN SOMMER IN NEU ENGLAND**
Regie: Sybille Tafel, ZDF
- JETZT SIND WIR DRAN**
Regie: Heiko Schier, Sat.1
- 2007 **NOVEMBERKIND**
Regie: Christian Schwochow, Kino
- * Publikumspreis Filmfestival Max Ophüls Preis 2008
 - * Bestes Spielfilmdebüt Biberach Filmfestival 2008
 - *nominiert für den Deutschen Filmpreis 2009 (Bestes Drehbuch, Beste weiblich Hauptrolle)
 - * new faces award 2009 „Bester Debütfilm“
 - *Studio Hamburg Nachwuchspreis 2009 „Beste Film“
- 2006 **MARTA UND DER FLIEGENDE GROSSVATER**
Regie: Christian Schwochow, Kinderfilm
- * SIGNIS - Award Best Feature Film
 - *Bester Kinder- und Jugendfilm Ekotopfilm Festival 2006 Bratislava / Slowakei

CREW

JENS KLÜBER

MONTAGE

Jens Klüber, geboren 1967, machte nach seinem Abitur eine Ausbildung zum Schnittassistenten beim SDR in Stuttgart. 1999 hat er für den Schnitt des TV-Spielfilms „Operation Noah“ den Deutschen Fernsehpreis erhalten. Seit 1994 lebt und arbeitet Jens Klüber als freier Editor in Berlin. Außerdem ist er Dozent an der Filmakademie Ludwigsburg.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

- 2009 **ES KOMMT DER TAG**
Regie: Susanne Schneider, Kino
- DER VERLORENE SOHN**
Regie: Nina Grosse, TV
- GO WEST**
Regie: Andreas Linke, TV Mehrteiler
- 2005 **STILLE SEHNSUCHT. WARCHILD.**
Regie: Christian Wagner, Kino
* Nominierung Schnitt Preis 2007
- 2001 **MEIN BRUDER DER VAMPIR**
Regie: Sven Taddiken, Kino
* Nominierung Schnitt Preis 2003
- 2000 **RATTEN – SIE WERDEN DICH KRIEGEN**
Regie: Jörg Lühdorff, TV
* Bayerischer Fernsehpreis
- 1998 **OPERATION NOAH**
Regie: Achim Bornhak, TV
* Deutscher Fernsehpreis 1999
„Bester Schnitt“

KONTAKT

FALCOM MEDIA GMBH

VERLEIH

Christiane Sommermeier

Esplanade Residence
Bellevuestr. 1
10785 Berlin
Germany

Tel.: + 49 30 695 18 828

Fax: + 49 30 443 27 085

www.falcom.ch

Mail: christiane@falcom.ch

FILMPRESSE MEUSER

PRESSEKONTAKT

Carola Schaffrath

Niddastr. 64h
60329 Frankfurt
Germany

Tel.: +49 69 – 405 804 0

Fax.: +49 69 – 405 804 13

www.filmpresse-meuser.de

Mail: info@filmpresse-meuser.de

TEAMWORX TELEVISION & FILM GMBH

PRODUKTION

Jochen Laube

Alleenstr. 2
71638 Ludwigsburg
Germany

Tel.: +49 7141 – 979 31 0

Fax.: +49 7141 – 979 31 20

www.teamworx.de

Mail: info@teamworx.de